



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Kästenburg

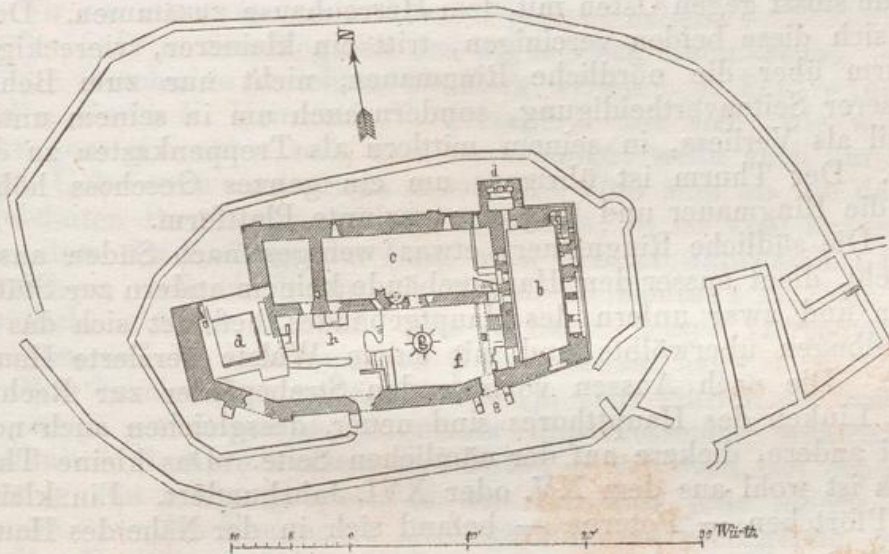
[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

Wekemund und der Wahlenburg gelang dieses keineswegs vollkommen, wenigstens nicht an ihrem mittlern und untern Theile. Die westliche und die nördliche Seite des Thurmes Dagsburg aber stürzte zusammen und bedeckte mit ihren Trümmern seit dem Frohnleichnamstag 1466 breite Streifen des westlichen und des nördlichen Abhangs. Die ganze, für die Geschichte der Militär-Architektur höchst merkwürdige Anlage verdient eine speciellere Untersuchung. Für jetzt beschränken wir uns darauf, zu zeigen, wie schon bei den ältesten grössern, befestigten Anlagen, innere selbständige Abschnitte sich öfters zu einem sehr widerstandsfähigen Ganzen verbanden; diese selbständigen Abschnitte oder Werke mögen nun, je nach dem Terrain, die Endpunkte eines Dreieckes bilden, wie auf der römischen Burg zu Chur und auf Hohenrhätien, oder in einer Linie hinter einander liegen, wie auf der Habsburg und Hohen-Egisheim.

Die Kästenburg — (Castelli mons, jetzt Maxburg), in den Vogesen des bayerischen Rheinkreises, auf einem gegen das Rheinthal vortretenden isolirten Bergkegel, dessen sanftere Böschung gegen Westen, d. h. gegen das Gebirge gerichtet ist.

Urkundlich erwähnt wird die Burg zum erstenmale im Jahr 1100 als Schenkung des Bischofs Johann von Speier, eines Soh-

Fig. 111.



Kästenburg.

a Hauptthurm. b Herrenhaus. c Dienstwohnungen. d Treppenthurm. e Hauptthor. f Unterer Hof. g Brunnen. h Oberer Hof. Die nicht schraffirten Zwinger, Halbhürme und sonstige daran gelehnten Gebäude gehören einer viel spätern Zeit an.

nes des Grafen Wolfram von den Ardennen und der Atzela, Tochter K. Heinrich's III., welche ihrem Gemahle diese Burg aus dem fränkischen Erbe zugebracht hatte.

Die Ringmauer der Burg bildet, genau nach dem Rande der obern Bergplatte, ein längliches Viereck, dessen kürzeste Seiten gegen Osten und Westen gerichtet sind. Auf dieser letztern, als der am meisten bedrohten, tritt der quadratische (44' breite) Hauptthurm und zwar mit seiner nördlichen und westlichen Seite über die Umfassung hervor, während seine beiden andern innerhalb dieser letztern liegen. Die 68' lange östliche Seite der Umfassung bildet den Untersatz eines hohen und starken Wohngebäudes, des eigentlichen Herrenhauses der Burg, in dessen unterstem Raume sich ein Keller, in den beiden obern Stockwerken grosse Säle und kleinere Wohngemächer befinden. Nur der untere Theil dieses Gebäudes gehört dem XI. Jahrhundert an, der obere ist aus späterer Zeit, wie denn überhaupt, bis in's XVI. Jahrhundert hinein, hier sehr Vieles an- und eingebaut wurde. An die nördliche Ringmauer und zwar in ihrer ganzen Ausdehnung, lehnte sich ein Gebäude, das in seinem obern Geschosse die Wohnungen der Dienstleute, in seinem untern einen geräumigen Balkenkeller enthält. Das Dach steigt nicht über die Ringmauer empor, sondern lässt auf derselben einen gezinnten Mauergang frei, der sich auch auf der Ost- und der Westseite herumzieht und mit letzterer sich an die südwestliche Ecke des Hauptthurmes anschliesst. Die Zinnen treten keineswegs auf Tragsteinen über die äussere Mauerflucht vor. Das Dienstgebäude stösst gegen Osten mit dem Herrenhause zusammen. Dort, wo sich diese beiden vereinigen, tritt ein kleinerer, viereckigter Thurm über die nördliche Ringmauer, nicht nur zum Behufe äusserer Seitenvertheidigung, sondern auch um in seinem untern Theil als Verliess, in seinem mittlern als Treppenkasten zu dienen. Der Thurm ist übrigens um ein ganzes Geschoss höher, als die Ringmauer und trug eine gezinnte Plattform.

Die südliche Ringmauer, etwas weniges nach Süden ausgebaucht, dient ausser dem Hauptgebäude keinem andern zur Stütze. Hier und zwar unfern des Hauptgebäudes befindet sich das im Rundbogen überwölbte und mit einem Wulste verzierte Hauptthor. Die nach Aussen vortretenden Strebepfeiler zur Rechten und Linken des Hauptthores sind neuer, dergleichen auch noch zwei andere, dickere auf der nämlichen Seite. Das kleine Thorhaus ist wohl aus dem XV. oder XVI. Jahrhundert. Ein kleineres Pfortchen — Poterne — befand sich in der Nähe des Hauptthurmes.

Der 37' breite und 81' lange innere Hof ist in der Mitte seiner Länge terrassenförmig erhöht, so dass man aus dem östlichen Theil mehrere Stufen zum westlichen hinaufsteigt; im erstern befindet sich der tiefe, in den Felsen gehauene Brunnen.

Die Technik des Mauerwerks, namentlich des Quaderbaues, (die Quadern mit Löchern zum Behufe des Einsetzens der Zange beim Aufziehen) zeugt von den bedeutenden Fortschritten durch

die ganz in der Nähe ausgeführten, grossartigen Bauten K. Konrad's II.; sie weisen auf die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts als die Bauzeit der Burg hin.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die Grundsätze der Befestigung, wie sie sich in dem vorliegenden Beispiele kundgeben.

Wie auf der Habsburg, so tritt auch hier der mächtige Hauptthurm an der bedrohtesten Stelle über die Ringmauer vor, nicht sowohl um sie zu flankiren, sondern vielmehr um als das stärkste Werk der ganzen Anlage, auf dem ungünstigsten, d. h. auf dem am meisten bedrohten Punkte des Umzuges, für die Wehrhaftigkeit das Gleichgewicht herzustellen. Zu diesem Behufe wurde er auf seiner westlichen, den Angriffen am meisten ausgesetzten Seite, durch die daran angelehnte Ringmauer verstärkt. Der Grundsatz eines innern Abschnittes wurde durch die Höherlegung des Bodens des obern Hofes gewahrt, und dieser höchst wahrscheinlich durch eine gezinnte Mauer von dem untern geschieden, so dass der durch das Burgthor eingedrungene Feind sich hier in einem engen, viereckigten, von drei Seiten (dem Herrenhause, dem Dienstgebäude und der Brustmauer des obern Hofes) mit Wurfzeug übergossenen Raume (*propugnaculum*) befand. So zeigen sich denn auch in dieser wehrhaften Anlage die alten Grundsätze, in ihrer Anwendung auf die Eigenthümlichkeit des Terrains, wie wir sie schon mehrfach kennen gelernt haben.

Trifels in den Vogesen des bayerischen Rheinkreises. Da, wie die Geschichte berichtet, die Burg Trifels i. J. 1113 wieder in den Besitz K. Heinrich's V. gelangte,¹ und sich, wie weiter unten gezeigt werden soll, dort noch einige, wenn auch nur geringe, Ueberreste nachweisen lassen, die älter sind als die daran angelehnten Bauten des XII. Jahrhunderts, so ist wohl anzunehmen, dass die Anfänge der Burg noch in's XI. Jahrhundert hinaufreichen; vielleicht bis in die Zeiten K. Konrad's II., der bekanntlich mehrere Burgen zum Schutze seines Herzogthums Franken, auf der lothringischen Gränze erbaut hat.²

Wie bereits oben gezeigt wurde (p. 263) führten die innern, von einer gemeinsamen Ringmauer umschlossenen, wehrhaften Abschnitte, dort wo Terrain und Mittel es zuliessen, auf die Anordnung von Burgengruppen in der Art, dass jene innern Abschnitte über die Ringmauer hinausgerückt, als vorliegende, selbständige Burgen erscheinen, nahe genug um jeden isolirten Angriff gegen eine derselben zu verhindern oder doch sehr zu erschweren, und weit genug auseinander, um den Feind zu einer bedeutenden Ausdehnung seines Berennungskreises, d. h. zu einer bedeutenden

¹ Hildesheimer Annalen. Script. Rer. Brunswic. p. 738.

² Otto Frising. B. VI. C. 31. Ueber die Burgen auf der fränkisch-lothringischen Gränze, siehe pag. 260.